

2/5

Aussprache

*improvis. Blätter**Südostdeutsche Jugend*

In der Folge 3/1960 ~~erläuterte~~ Hans Christ unter dem Titel "Auf der Suche nach Neuland" ~~einen Aufsatz über den~~ Weg und Ziel der "Deutschen Jugend des Ostens" (DJÖ) und ~~erklärte~~ ^{nannte} als ~~die~~ wichtigsten Aufgaben dieser Vereinigung: "1. das geistige und politische Erbe der ehemaligen Heimatgebiete zu bewahren und zu entfalten; 2. am Rechtskampf um die Wiederherstellung geordneter Verhältnisse im Osten teilzunehmen. Die Bereitschaft zu einer sinnvollen Rückkehr wachzuhalten." Der Osten sei eine gesamtdeutsche Aufgabe, doch ~~wolle~~ ^{die} die ~~Jugend im Sinne ihrer Kieler Erklärung von 1955~~ ^{DJO} keine politische Ordnung, die nicht auch von den Besten unserer Nachbarvölker im Osten bejaht und mitgetragen werden kann. ^{Die} ~~Zur~~ derzeitigen Situation in der DJÖ berichtete Christ, sie werde besonders von zwei Umständen bestimmt, von den Schwierigkeiten, die der deutschen Wiedervereinigung entgegenstehen, zum anderen von den ~~Einwirkungen der~~ ^{von} "Konsumfront", also den ~~des deutschen "Wirtschaftswunders"~~ ^{anfälligen Verlockungen des} auf die Gruppenarbeit. Der Zeitgeist zerstöre Gemeinschaften. "Die DJÖ muß diese Spannungen, die sich aus dem Appell an die Opferbereitschaft für die Sache des Ostens und aus den Versuchungen des Lebensgenusses ergeben, bei ihren Mitgliedern auffangen. Sie ~~muß~~ ^{muß} 'modern' und konservativ zugleich sein, was nicht einfach ist". Die DJÖ könne nicht mit allem einverstanden sein, was bei landsmannschaftlichen Treffen gesprochen werde. Sie wolle "keine Rückkehr um jeden Preis" und "keine 'volksdeutschen Romantismen'. "Auf dem schmalen Grat zwischen dem Gestern und dem Morgen sucht sie Neuland. Gegen den Zeitgeist und doch in der Zeit versucht sie, das allgemeine politische Vakuum mit einem Inhalt zu füllen, der geglaubt und verteidigt werden kann."

Die Redaktion unserer Blätter bat ~~die~~ ^{sich} Leser, um ~~Zuschriften zu~~ ^{ihnen} diesem Aufsatz (und behielt sich vor, zu ihm selbst ~~später~~ ^{später} Stellung zu nehmen.

Die
Von den inzwischen eingelaufenen Zuschriften, die ~~alle~~ Christen ^{alle} ^{Ausichten} ^{weiterhin} ⁱⁿ ^{teilen}, sind ~~zu umfangreich~~, um ~~alle abgedruckt zu werden~~; doch ~~ist~~ ^{sehr} ^{zu} ^{seiner} ^{Wesentlichen} ^{zustimmen}, seien drei hier in Auszügen wiedergegeben.
^{auf} ^{etwa} ^{drei} ^{von} ^{ihnen} ^{die} ^{ich} ^{am} ^{meisten} ^{mir} ^{angehen} ^{sei} ^{nahe} ^{beieinander} ^{eingegangen}.
[Der der ~~katholischen~~ "Gerhardsjugend", ^{angehörige} Koloman Stumpf-
ögger schreibt, ~~es~~ ^{es} ^{sei} ^{zu} ^{begrüßen}, daß Christ die Krise der Ostdeut-
schen Jugend schonungslos darstelle ^{mit} ^{beweisen} ^{damit}, daß ^{das} ^{Wollen}
~~dieser Jugend~~ von ihren besten Repräsentanten, zu denen Christ gehöre,
verstanden ~~w~~erde. "Ihm wird man glauben, daß er f ü r sie spricht
und in ihrem Namen sprechen darf". Die DJO habe anerkannte Leistungen
vollbracht, ~~xxxx~~ ^{mit} ^{ihnen} ^{so} ^{z.B.} ^{die} ⁱⁿ ^{den} ^{Lebensspielen}. Das sei umso bedeut-
samer, ~~als die Südostdeutschen das binnendeutsche Niveau erreichen~~
~~müßten~~, ~~besonders auf kulturellem und geistigem Gebiet~~. Durch wirt-
schaftliche Eingliederungserfolge werde das Stammesbewußtsein für
spätere Generationen kaum erhalten, eher durch kulturelle und geistige
Taten. [Stumpfögger meint, dann, ~~daß~~ ^{daß} ^{die} ^{Donauschwaben} - "aber auch ganz
~~gewiß~~ ^{hätten} ^{die} ^{anderen} ^{Südostdeutschen} - "um das eindeutige Provinzniveau
vor der Vertreibung zu kulturell ^{ein} ^{eindeutiges} ^{Provinzniveau}" gehabt,
~~haben~~, ^{mit} ^{auf} ^{das} ^{binnenländische} ^{gebieten} ^{natürlichen}, das überwunden werden müsse. Die Gegensätze zwischen Alt und
Jung seien durch ~~die~~ ^{die} ^{positive} ^{Leistungen} der jungen Generation auf
diesem Gebiet verschärft worden.

Hier ist einzuwenden, daß zwar zahlreiche Orte der alten Heimat - um beim vagen Ausdruck zu bleiben - "Provinzniveau" gehabt haben mögen,

~~daß aber~~ ^{daß aber} die wichtigen Zeitungen und Zeitschriften der Ost- und Südost-deutschen ^{aber ein} auf höheres Niveau ^{zeigten} hatten als ihre heute in Westdeutschland

erste und Österreich erscheinenden Blätter, von Ausnahmen abgesehen; ^{vielleicht}

daß die musischen Darbietungen der Laienspieler, ^{angenehm, die zugehörigen} Gesangsvereine, phil-

harmonischen Orchester, ^{Chöre} und gar der Berufstheater ^{bei} die heutigen ~~Hei-~~

stungen weit übertrafen ^{und antwortet} ~~und~~ nicht selten ^{ganz} hervorragend waren, ^{im}

sie ^{Es ist möglich!} Tourneen in Mitteleuropa führten. ^{Es ist keineswegs so, wie} In einem unerklärlichen

^{was Hans} Christ in ~~den~~ "West" der Zeitschrift "Westöstliche Begegnung" neulich schrieb, daß die Südostdeutschen erst im 1. Weltkrieg durch Berührung

mit deutschen Truppen das "Liedgut der Romantik und der Befreiungskrie-

ge, die neue Sprache Goethes und die inzwischen neugeformte Schrift-

sprache übernommen" hatten; auch nicht so, ^{es stimmt nicht mehr, daß in} wie er ~~weiter~~ behauptet, ~~daß~~

~~sie~~ bis 1914 ein Leben der "ersten Natürlichkeit" führten. Das gilt

für zurückgebliebene, von ihrer Intelligenzschicht verratene ^{Dörfer} Bauern-

gebiete, ^{lange} aber selbst bei diesen nicht für alle. Doch solche Gebiete

~~können doch nicht das Maß abgeben~~, nach dem man die Südostdeutschen

zu sehen habe, sie bieten bloß das ~~Maß~~, Maß für das Verbrechen, das

ihre abtrünnigen, durch eine höhere Schulbildung gelaufenen Söhne an

~~deutsche ihre "gebildeten" und in ein anderes~~ Vo

an ihnen verübt haben, indem sie

Es ist unbegreiflich und nur ^{mit} einem Gedankenkurzschluß erklärlich, ^{Wenn} ~~daß~~

Christ ~~solche Gebiete~~ die "ustände solcher Gebiete ^{Gemeinden, die es in Ungarn gab} Frischweg als ^{alle}

^{auf alle} Südostdeutschen ^{nur} kennzeichnend auslegt und damit die ^{dann} fast ein Jahrtausend

Jahre alte städtische ~~deutsche~~ Kultur in ^{Städte selbst} wegschiebt, ~~das wahr-~~

haft die Dome, Paläste, Burgen, die Bürgerhäuser ^{den} von ^{ihnen} ausgehen-

den entscheidenden Beitrag zur Europäisierung Osteuropas, ^{Süd} (die durch

^{500-jährige} Gymnasien geprägte, durch ein breites Akademikertum bestimmte,

^{in der Bukowina, in der Zipse- und Donausiedlungen} Gesellschaft in Siebenbürgen, der ebenso hochwertige Gesellschaftskreise

in ^{allen anderen deutschen} ~~der~~ ^{in der Bukowina, in der Zipse- und Donausiedlungen} entsprachen. Das lebte

doch bis 1945, das hatte Stil, das hatte seine Einrichtungen, Museen,

Verbände, Schulen, ^{keine} Ordnung und ^{kein}, von Deutschland oft bewun-

dertes klares, ^{und} kräftiges Gesicht, ^{Es gab} ~~Es~~ brach gelegte Strecken;

^{Sie} allein ins Auge zu fassen, ist ^{nur} ein Gradmes-

von der Aufzucht in der Heimat vertrieben

für das unverzeihliche Verbrechen, das an ihnen ~~verbrochen wurde~~ *meist*
~~von ihren eigenen Söhnen, die ihnen den Rücken wandten.~~
~~... auch in den deutschen Bürger-~~
~~kreisen in Ungarn selbstverständlich waren.~~

Stumpf ögger erklärt dann, er ^{wolle} möge die von der "Konsumfront" ausgehen-
 den Reize nicht verharmlosen, aber es handele sich da um neuartige
 in Lebensformen, ~~von~~ deren Einbruch Christ nur ^{negatives} sehe. "Aber Jazz
 und Mode sind Schlagworte des Atomzeitalters, zu denen unsere christ-
 liche Jugend ein klares und positives Verhältnis hat. Sie hat Maßstäbe,
 die sie aus dem Sittengesetz des Christentums kennen lernt, und zwar
 i m Rahmen unserer Organisationen. Nur den Mißbrauch lehnt sie ab."

"Die Hinwendung aber zur politischen Notlage des deutschen Ostens, die
 also Opfer verlangt, steht nur dann in einem unüberwindbaren Gegensatz
 zur Genußsucht (in richtigem Maß: Anspruch auf Freude) der heutigen
 Jugend, wenn die christliche Grundlage fehlt". Bei den "Gerhardlern"
 seien es die Jüngsten, "die sich mit größter Spannung zur alten Heimat
 hinwenden". "Sie haben ein neues Profil - und trotzdem sind sie uns so
 ähnlich, daß wir sie als Art von unserer Art annehmen müssen". Die *an die*
~~"Herausforderung"~~ *der* ~~... besteht~~ *Bestehen* darin, mit der Zeit zu gehen
 und so das Vertrauen der Jugend zu gewinnen.

Hans Gillich ~~schreibt uns~~^{erzählt}, er freue sich über den Aufsatz von Christ, "obwohl er neben dem ehrlichen Bemühen um eine Aufhellung der Situation ein allzu mühsames, ja fast krankhaftes 'Suchen nach Neuland' verrät. Wenn da aber Sätze wie 'Die alte Formel vom Heimaterbe trägt nicht' ~~steht~~^{steht} wenn aus ihr keine Lebenshilfe für das Jahr 1960 abgeleitet werden kann' stehen, so hören wir von der 'Kriegsfolgegeneration' aufmerksam hin und sind für gemeinsames konsequentes Durchdenken des Problems aufgeschlossen".

Man wird ~~da~~ Gillich antworten müssen, daß es Ziele ^{gibt} und Werte, die unantastbar gelten, auch wenn sie keine ~~augenblickliche~~ Lebenshilfe bieten.

^{Er} Gillich ~~berichtet dann~~^{erzählt}, daß die ~~Südostdeutsche~~^{habe} Jugend, die er zu beobachten ^{genug} Gelegenheit hatte, ~~weder~~^{als} andere Ideale ~~hatte~~^{als} die Jugend der ~~Eingesessenen~~^{all} noch, wie diese, überhaupt Ideale ~~habe~~^{habe}. In der heimatlichen Dorfgemeinschaft - auch Gillich ~~kennt~~^{versteht die} scheinbar südostdeutsche Städte und ~~einvolksbewußtes~~^{ungebrochenes} in seinem Volkstum ~~nicht~~^{in der Heimat}. ~~Sei die Jugend unter Kontrolle gestanden.~~

^{Vorstand} ~~Wenn sie sich nun im Westen nicht zurechtfinde, sei es verständlich.~~^{dass} ~~"Und da muß das 'Heimaterbe' zum 'Tragen' kommen". Hier müsse~~^{wurde es} sich zeigen, ob die noch von lebendigen Sitten und Gebräuchen getragene religiöse und nationale Gemeinschaft fähig sei, aus ihrem Erbe den Jugendlichen beizustehen. ~~Nicht auf materielle Bewältigung der Flüchtlingsnot komme es an, sondern ob die Familie noch ein "harmonischer Raum der Orientierung" sei, ein "Kraftfeld für das eigene Kind".~~^{es} ~~Doch~~^{Kraft an.} ~~musse~~^{sollte} nur das Lebendige weitergegeben werden, ~~und nicht~~^{frei} ~~kein~~ nutzloser Ballast.

Georg Marhoffer ist der Ansicht, ~~daß~~^{viele} die von Christ geforderte Suche nach Neuland ~~uns~~ kein kleinmütiges Kopfzerbrechen bereiten ~~dürfe~~. "Es gilt, das geistige und politische Erbe im Sinne einer gerechten Völkerordnung zu entfalten. Man muß dabei nicht gen Ostland reiten wollen und braucht auch nicht sein Volkstum einschließlich der Rechte, die sich daraus ergeben, aufzugeben. Man muß nur - und das mit konse-

quenter Hingabe - jene Prinzipien anerkennen, die außerhalb der Geschichte in der Menschheit fest verankert sind, die, unangreifbar und absolut, jedem menschlichen Bemühen erst seinen Sinn geben, die uns von Christus gegeben wurden und die geeignet sind, eine Ordnung zu schaffen und aufrechtzuerhalten, welche Frieden und Gerechtigkeit ausstrahlt."

Mit diesen Äußerungen sind die Fragen, die sich uns angesichts der ostdeutschen Jugend aufdrängen, nur zum geringsten Teil beantwortet. Die Äußerungen stammen von Einsendern, die sich als Christen bekennen. Die Mehrheit der Jugend, einschließlich vieler, die sich für christlich halten, ist unreligiös. Das darf nicht vergessen werden.

Das oft beklagte, hier wiederum bestätigte Fehlen von Idealen bei der Jugend hat seine Wurzel nicht in bestimmten Erlebnissen, Enttäuschungen und inneren Leiden der Jugend, wie manche herumphilosophieren, ~~Jugend=selbst=entsprungene~~ von den Die Ideale wurde absichtlich durch die Sieger des 2. Weltkriegs ~~gesetzt, durch die~~ aufgelegt, von deutschen Nutznießern der Niederlage dann eifrig absichtlich im Herzen und im Geist der Jugend ~~zerstört~~ zersetzt durch die "Erziehungstätigkeit" der Sieger des 2. Weltkriegs und die ~~dabei~~ von ihnen in den Sattel gesetzten, ^{gehobenen} deutschen Nutznießer der Niederlage, denen die Schulen gar zu beflissen nachgaben. Eine Änderung in der geistigen Haltung der Jugend kann nur erfolgen, wenn sie weiß, was man ^{damit} ihr angetan hat.

In den jüngsten Jahrgängen scheint sich dieses "Hellewerden" und damit eine Wandlung einzuleiten,

^{vielleicht bald} ankündigt, die ~~vielleicht sehr bald~~ den Gegensatz zwischen Alt und Jung (in einem viel schärferen Gegensatz zwischen der Jugend, die es wirklich ist, und der ihr vorausgehenden Generation ^{unfassend} ~~unwandellich~~ Diese Generation die ^{jenseits} ~~zwischen dem 20. und 40. Lebensjahr steht,~~ ^{hat in ihrem älteren Schicksal die Jugend gar nicht mehr geschaut} ~~zwischen~~ ^{diese} eigentlich in einer ständigen Krise befindliche Generation, die sich alle Werte rauben ließ, wobei man nicht weiß, wie weit das nur bei ihrer Diskussionsfreudigkeit eine Art Gekranktheit wegen schlechter Behandlung durch das Schicksal ist.

Wolke kann.

Heinrich Zillmer